

## **Inhaltsverzeichnis**

Einleitung .....	1
Begriffsklärung „Moralisierung“ .....	2
Moralisierung im Kontext der Europäischen Union .....	3
Moralisierungstaktiken anti-europäischer Strömungen .....	5
Moralisierende Gegenstrategien der EU-Verfechter .....	7
Fazit .....	10
Literaturverzeichnis .....	11

## **Welche Folgen hat die Moralisierung der Europäischen Union?**

Im Zuge der vergangenen Jahre wurde vermehrt das Problem der Moralisierung in politischen Debatten Thema wissenschaftlicher Untersuchungen. Besonders in Bezug auf die Europäischen Union (EU) ist immer wieder von einer vermeintlichen Moralisierung in der Diskussion über jene Organisation die Rede. Im Fokus steht hier das Erstarken anti-europäischer und populistischer Strömungen sowie die Reaktion der EU-Befürwortern auf eben dieses Phänomen. Die beiden benannten Gruppierungen werden in einigen Forschungen grob in „Kosmopoliten“ auf der einen und „Traditionalisten“ bzw. „Kommunitaristen“ auf der anderen Seite eingeteilt.<sup>1</sup> Viele der beschriebenen Arbeiten beobachten vor allem auf Seiten der Verteidiger der Europäischen Union eine moralisierende Reaktion auf die anti-europäischen Äußerungen populistischer Parteien.

Die folgende Abhandlung hat das Ziel, zu erörtern inwiefern eine Moralisierung in Bezug auf die EU stattfindet und ob diese beobachtbare institutionelle oder gesellschaftliche Folgen für den Zustand der Union und ihrer Bevölkerung hat. So soll die wissenschaftliche Relevanz der Thematik der Moralisierung hervorgehoben werden. Vor allem aber soll auch die Ineffizienz moralisierender Kommunikation für eine nachhaltige Behandlung der angeprangerten Missstände der EU aufgezeigt werden. Es soll deutlich werden, dass sich moralisierende Argumentationsstränge nicht nur in einem speziellen politischen Milieu wiederfinden, sondern als Folge der Modernisierung in verschiedensten Bereichen auftreten. Zunächst wird mithilfe einer Auswahl von Autoren, wie Großmaß oder Möhring-Hesse, eine Erklärung des Begriffes der Moralisierung skizziert, welche im Großen und Ganzen dem Verständnis von Niklas Luhmann folgt. Hier versteht man unter Moralisierung eine kommunikative Taktik, welche binäre moralische Einteilungen zwischen Gut und Böse oder Richtig und Falsch vollzieht und die Thematik auf jene Aspekte reduziert. Die Ausführungen zur Begriffserläuterung nehmen einen vergleichsweise großen Teil des Textes ein. Dies ist notwendig, da eine Vielzahl verschiedener Verständnisse existiert, so jedoch keine einheitliche Antwort auf die Leitfrage zu finden wäre. Im zweiten Teil wird die Taktik des Moralisiereins im Kontext der EU betrachtet. Dafür wird die Ausbildung des anti-europäischen Populismus mithilfe der Ausführungen von van Middelaar und Jörke skizziert und beschrieben, wie und ob Gebrauch von moralisierenden Argumenten gemacht wird. Darauf folgen eine Einordnung und Bewertung der politischen Folgen dieser Praktiken. Zudem werden zwei alternative Möglichkeiten zum Umgang mit Populismus in Anlehnung an Nölke und Dyk und Graefe formuliert. Zur Komplexitätsreduktion wird hier vor allem auf populistische Strömungen im rechten Spektrum eingegangen, die meisten Ausführungen lassen sich jedoch auch auf den linken Populismus anwenden.

---

<sup>1</sup> Vgl. Dirk Jörke, Die Größe der Demokratie, Berlin 2019, S. 123 f.

Im Fazit wird zusammenfassend beschrieben, welche Folgen Moralisierungen für die politische Realität haben. So wird konstatiert, dass die Taktik des Moralisierens die Weiterentwicklung und Demokratisierung der Europäischen Union behindert und die Kluft zwischen den sogenannten Kosmopoliten und Traditionalisten nur vertieft.

### **Begriffsklärung „Moralisierung“**

In Anbetracht der Vielfalt der Nutzung des Begriffes „Moralisierung“ kann keineswegs von einer allgemeinen Definition, geschweige denn einem einheitlichen Verständnis gesprochen werden. Um jedoch die Folgen des Moralisierens zu bewerten, ist eine ausführliche Begriffsklärung unverzichtbar.

Zunächst einmal soll hier der Begriff der Moral mithilfe Luhmanns als „Zuschreibung von Achtung und Verachtung“<sup>2</sup> definiert werden. Demnach kann Moral als ein System der Sicherung in Kommunikationen verstanden werden. Ruth Großmaß beschreibt die Praktik des Moralisierens in Anlehnung an Luhmann als eine Möglichkeit, Kommunikationen zu beeinflussen und somit Aufmerksamkeit auf die eigene Person oder ein bestimmtes Thema zu lenken.<sup>3</sup> Hier wird deutlich, dass die Moral als solche eine positive Rolle im Zusammenleben von Menschen spielen kann, indem sie Sicherheit schafft. Dient sie aber zur Etablierung eines Schemas zur Beurteilung von gut schlecht und damit zur Einteilung von Menschen, so nimmt sie die Form von Moralisierungen an. Dieser Vorgang ist zur Etablierung eines Systems nicht hilfreich und verstärkt lediglich ein „Zentrum-Peripherie Muster“.<sup>4</sup> Dirk Jörke und Veith Selk definieren die Moralisierung etwas deutlicher als einen Diskussionsstil, welcher bestimmte Vorgänge lediglich auf Aspekte reduziere, die als moralisch fraglich identifiziert werden. So könne mithilfe moralisierender Argumente kein demokratischer Streit geführt werden, dies wiederum würde langfristig eher zu einer Desintegration führen.<sup>5</sup> Insofern folgen auch sie der Grundauffassung Luhmanns, Politik sollte durch eine gewisse Amoralität gekennzeichnet sein.<sup>6</sup> Diese Forderung wird auch im Laufe dieses Textes wieder aufgenommen werden und spielt insbesondere bei Betrachtung der Diskussionen über den Zustand der EU eine immense Rolle. Um das Ziel moralisierender Kommunikation zu verstehen und aufzudecken, muss auch der historische Ursprung dieser Technik analysiert werden. Ferner sollten die Auswirkungen auf den Adressaten der moralisierenden Aussagen betrachtet und daraus entstehende Machtverhältnisse benannt werden.

In seinem Werk „Moralisieren‘ und die Grenzen der Moral“ verdeutlicht Matthias Möhring-Hesse, dass der Begriff des Moralisierens seit dem 16. Jahrhundert durch einen Bedeutungsabfall gekennzeichnet ist. Während er zu Beginn genutzt wurde, um eine

---

<sup>2</sup> Niklas Luhmann, Paradigm lost: Über die ethische Reflexion der Moral, Frankfurt a.M. 1990.

<sup>3</sup> Vgl. Ruth Großmaß, „Warnung vor der Moral“ – zur Funktionsbestimmung von Moral und Ethik in der Theorie Luhmanns, in: Kritik der Moralisierung, Wiesbaden 2013, S. 68.

<sup>4</sup> Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt a.M. 1997, S. 174.

<sup>5</sup> Vgl. Dirk Jörke / Veith Selk, Der hilflose Antipopulismus, in: Leviathan, Jahrgang 43, Berlin 2015, S. 485.

<sup>6</sup> Vgl. Niklas Luhmann, Die Moral der Gesellschaft, Frankfurt a.M. 2008, S. 172 f.

bestimmte Form der Bibelauslegung zu beschreiben, bezeichnete er dann schon bald die negativ konnotierte Praxis des Moralpredigens. So habe sich das umgangssprachliche Verständnis des Moralisiertens als Überschreiten von Grenzen der legitimen normativen Kritik und dessen negativer Wirkung etabliert. Möhring-Hesse geht insbesondere darauf ein, welche Auswirkung die moralisierende Kommunikation auf den Adressaten hat. Diesem würde durch die Moralisierung die Möglichkeit einer individuellen Beurteilung der spezifischen Situation genommen, indem ihnen der Vorwurf eines moralisch rücksichtslosen Handelns gemacht wird. Dabei wird jedoch auf kontextspezifische bereits bestehende normative Regeln keine Rücksicht genommen.<sup>7</sup> Folglich werden moralische Vorstellungen in Bereiche gebracht, in denen die handelnden Akteure sich einer moralischen Bewertung ihres Handelns vorerst gar nicht bewusst waren. Die Folge des Auferlegens einer spezifischen kontextunabhängigen Moralvorstellung sei dann der Verlust an Autonomie durch die Betroffenen. Der Anklagende würde in die Rolle des Experten, des Wissenden erhoben, welcher dem Adressaten der Moralisierung einen Schritt voraus ist, da er im Begriff der ‚wahren Moral‘ sei.<sup>8</sup> Möhring-Hesses Argumentation verdeutlicht, inwiefern Moralisierungen die Kompetenz haben, Machtverhältnisse zu konstituieren und wie stark sie den Diskurs beeinflussen können. So überrascht es nicht, dass im Zuge von Selbstbeschreibungen sehr selten der Begriff des Moralisiertens fällt. Vielmehr wird er als Vorwurf genutzt, um vermeintlich manipulative Taktiken Anderer, häufig politischer Gegner, aufzudecken. Interessant ist dabei, dass diese Kritik meist nur dann geäußert wird, wenn auferlegte Moralvorstellungen den eigenen widersprechen oder als falsch bewertet werden.<sup>9</sup> Auf diese Besonderheit wird im Laufe des Textes noch einmal, gerade in Anbetracht der Reaktionen liberaler Parteien auf populistische und antieuropäische Strömungen, eingegangen. An dieser Stelle sei jedoch erwähnt, dass das Ziel dieser Hausarbeit keineswegs eine Verurteilung einzelner Gruppen in Form eines Moralisierungsvorwurfs ist, sondern durch die ausführliche Begriffserläuterungen differenziert beurteilt werden soll, an welchen Stellen in Bezug auf die Europäische Union moralisiert wird und welche Folgen dies hat.

Es lässt sich zusammenfassen, dass das Moralisieren in der folgenden Ausführung als eine Möglichkeit angesehen wird, Kommunikationen auf persönliche Moralvorstellungen zu reduzieren und dadurch Macht auszuüben. Dies führt zu einer Polarisierung und verhindert in allen Fällen einen gleichberechtigten Diskurs und somit auch eine Lösungsfindung.

### **Moralisierung im Kontext der Europäischen Union**

Um bewerten zu können, welche Rolle Moralisierungen im Kontext der Europäischen Union spielen und wo sie auftreten, wird hier zunächst skizziert, welche Rolle die Moral in der

---

<sup>7</sup> Vgl. Matthias Möhring-Hesse, ‚Moralisieren‘ und die Grenzen der Moral, in: Kritik der Moralisierung, Wiesbaden 2013, S. 153-157.

<sup>8</sup> Vgl. Möhring-Hesse, Grenzen der Moral, S. 157.

<sup>9</sup> Vgl. Möhring-Hesse, Grenzen der Moral, S. 160.

Geschichte sowie in der Gegenwart der EU einnimmt. Aufschlussreich sind hierfür die Diskussionen über europäischen Werte und über die europäische Identität.

Luuk van Middelaar beschreibt in seinem Buch „Vom Kontinent zur Union“, dass bereits die sechs Gründungsstaaten der EU Schwierigkeiten hatten, einen gemeinsamen moralischen Ursprung zu formulieren, welcher den nötigen identitätsstiftenden Geist verbreiten konnte. Sie einigten sich auf die historischen Gemeinsamkeiten, spezifischer das mittelalterliche Reich Karls des Großen.<sup>10</sup> Im Zuge der Vergrößerung der EU auf heute 27 Mitgliedstaaten wurde es jedoch immer schwieriger ein kulturell begründetes identitätspolitisches Selbstverständnis zu etablieren. So einigten sich die Mitglieder anhand der Kopenhagener Kriterien auf ein demokratisches Selbstverständnis und formulierten zudem eine Reihe an Anforderungen an neu Beitrittsländer.<sup>11</sup> Trotzdem steht es derzeit eher schlecht um die Europäische Identität sowie um den EU-Enthusiasmus der Mitgliedstaaten. Dirk Jörke sieht den Ursprung dieser Entwicklung im defizitären Demokratiezustand der Union. Es fehlten bestimmte gesellschaftliche Voraussetzungen, wie beispielsweise ein gemeinsamer Diskursraum, die notwendig für die Ausbildung einer europäischen Identität wären. Vor allem aber die gewachsene Heterogenität der EU habe negative Auswirkungen auf den Zustand der Demokratie. Außerdem ist die Europäische Union Jörke zufolge durch den Vorrang neo-liberaler Prinzipien charakterisiert, welche sogar Verfassungsrang innehätten.<sup>12</sup> Eine kritische Erörterung dieses Arguments würde den Umfang dieser Arbeit sprengen und zu weit vom eigentlichen Thema abweichen, deswegen wird die Aussage hier erst einmal als zutreffend angenommen. Jörke beschreibt einen Zusammenhang dieser neo-liberalen Prägung zu den Demokratieverlusten insbesondere der südeuropäischen Staaten. Außerdem wirft er der europäischen Wirtschaftspolitik einen Bias zugunsten der wohlhabenden Bevölkerung der EU vor. Diese Verhältnisse lieferten die Grundlage für die auftretenden Differenzen zwischen den Gewinnern und Verlierern des etablierten liberalen Systems. Diese ließen sich wie bereits beschrieben in Kosmopoliten und Traditionalisten einteilen. Dabei bezeichnet der Begriff der Kosmopoliten eine internationale Elite, welche von der neo-liberalen Prägung der EU profitiert. Sie engagieren sich zum Beispiel politisch für eine weitere Integration und verfechten die Werte der EU. Ihnen gegenüber stehen die sogenannten Traditionalisten, oder auch Kommunitaristen, die der EU skeptisch gegenüberstehen und wenig an den ökonomischen Vorteilen teilhaben. Jörke konstatiert, es gäbe übereinstimmende soziodemografische Faktoren dieser Gruppen. Die europäische Identität sei auf akademische Milieus beschränkt.<sup>13</sup>

---

<sup>10</sup> Vgl. Luuk van Middelaar, Vom Kontinent zur Union. Gegenwart und Geschichte des vereinten Europa, Bonn 2017, S. 395 ff.

<sup>11</sup> Vgl. Middelaar, Vom Kontinent zur Union, S. 400 f.

<sup>12</sup> Vgl. Jörke, Größe der Demokratie, S. 120 ff.

<sup>13</sup> Vgl. Jörke, Größe der Demokratie, S. 121-126.

## **Moralisierungstaktiken anti-europäischer Strömungen**

Große Teile der Traditionalisten sehen ihre Lebensrealitäten in den Vertretungen der Europäischen Union nicht repräsentiert und können sich mit den angestrebten Werten nicht identifizieren. Dies wird deutlich, betrachtet man die Anteile rechtspopulistischer und nationalistischer Parteien im Europaparlament (EP). Diese haben sich in der Fraktion „Identität und Demokratie“ (ID) zusammengefunden, welche seit der Europawahl 2019 die viertgrößte Fraktion im EP ist.<sup>14</sup> Ein großer Teil dieser Parteien vertritt ihre anti-europäischen Meinungen in Form emotionaler, oft auch moralisierender Statements. Beispielhaft dafür ist folgende Äußerung der Vorsitzenden des Rassemblement National (früher: Front National) Marine Le Pen, deren Partei mit 20 Sitzen im EP vertreten ist.

*„Mit dem Wegfall unserer Grenzen hat sich bei uns ein Islamismus festgesetzt, der unsere zivilisatorischen Werte infrage stellt, unsere Identität, unser Regelwerk, unsere Sitten, unsere Lebensweise.“*<sup>15</sup> Zwar bezieht sich diese Aussage auf den Islamismus, der „Wegfall der Grenzen“ dürfte aber ein klarer Bezug zur EU sein. Hier wird ganz klar von Moralisationen Gebrauch gemacht, indem eine Trennung zwischen „denen“ und „uns“ durchgeführt wird und diese in Zusammenhang zu bestimmten moralischen Vorstellungen gesetzt werden.

An dieser Stelle soll untersucht werden, wieso ein großer Teil der Bevölkerung, die der EU kritisch gegenüberstehen, zur Wahl oft populistisch und moralisierend argumentierender Parteien tendiert, und es wird skizziert, wo der Ursprung dieser Strömungen liegt.

Jörg Bergmann beschreibt in seinem Werk treffend die Entwicklung der Moral in der heutigen Gesellschaft. Demnach konnte sie früher ein selbstverständliches und einheitliches Werk an Normen und Regel liefern, welches Sicherheit in sozialen Interaktionen gegeben habe. Im Zuge des Modernisierungsprozesses ging diese Sicherheit jedoch verloren. Heute sei davon auszugehen, dass jeder Mensch eine andere Auffassung davon hat, was als moralisch richtig oder falsch bezeichnet werden kann.<sup>16</sup>

Doch wieso tendieren dann immer noch so viele Menschen zu Moralisationen, wenn eine einheitliche Auffassung der Moral doch nicht mehr gegeben ist? Dariusz Zifonun sieht in der Taktik des Moralisierens eine Reaktion auf die Pluralisierung und Individualisierung der modernen Welt. Durch die Moralisationen käme es zur Herstellung eines Wir-Gefühls, welches den Anschein eines gemeinsamen höheren Sinn geben könne. Dies sei insbesondere heutzutage so attraktiv, da in der modernen Welt eine ständige Fluktuation sozialer Realitäten zu beobachten sei, was dazu führe, dass immer wieder neue moralische

---

<sup>14</sup> Mitglieder des Europäischen Parlaments, Stand: 2021, URL: <https://www.europarl.europa.eu/meps/de/home>.

<sup>15</sup> Ursula Welter, Marine Le Pen. Für Frankreich, gegen die Europäische Union, in: Deutschlandfunk, Köln 2017, URL: [https://www.deutschlandfunk.de/marine-le-pen-fuer-frankreich-gegen-die-europaeische-union.724.de.html?dram:article\\_id=383649](https://www.deutschlandfunk.de/marine-le-pen-fuer-frankreich-gegen-die-europaeische-union.724.de.html?dram:article_id=383649).

<sup>16</sup> Vgl. Jörg Bergmann, Moralisation und Moralisationstaktik. Über einige Gefahren der moralischen Kommunikation in der modernen Gesellschaft, in: Moral als Gift oder Gabe? Zur Ambivalenz von Moral und Religion, Würzburg 2004, S. 25-44.

Wertesysteme aufgebaut werden müssen, welche dann in Konkurrenz zueinanderstanden.<sup>17</sup> Folglich kann der Erfolg des Moralisiertens und somit auch des Populismus als eine Folge der weitgehenden Individualisierung der Moderne gesehen werden. Während die Identität in traditionellen Gesellschaften durch die Konstanz der Einbindung in soziale Systeme aufrechterhalten werden konnte, ist heute in vielen Gesellschaften eine „Krise der persönlichen Identität“ zu beobachten.<sup>18</sup> Dies erklärt die Sehnsucht nach einheitlichen Grenzen der Moral und den Versuch durch moralisierende Argumente die eigenen Wertvorstellung auch auf andere zu übertragen. Fraglich ist jedoch, wieso eben dieses Bedürfnis im Kontext der Europäischen Union so ausgeprägt ist.

Der durch Colin Crouche geprägte Begriff der Postdemokratie beschreibt den stetigen Abbau demokratisch legitimer Institutionen und die wachsende Einflussnahme von Partikularinteressen. Daraus entstünden immer stärker ungleich organisierte Gesellschaften.<sup>19</sup> Viele Kritiker prangern diesen Prozess vor allem in Bezug auf die EU-Institutionen an. In ihrem Text „Der hilflose Antipopulismus“ zeigen Jörke und Selk auf, dass eben diesen beschriebenen Kritikern der EU oft keine andere Wahl bleibt, als sich rechts-populistischen Parteien anzuschließen. Sie beschreiben, dass der öffentliche Diskurs stark auf die politische Mitte konzentriert sei und auch linke und sozialdemokratische Parteien der EU-Kritik keinen Raum ließen. So würde vor allem die Arbeiterschicht, welche zum Beispiel nicht von der Freizügigkeit der Union profitiere, ihre politische Heimat verlieren. Gerade die beschriebene Emotionalisierung, die von populistischen Parteien ausgeht, habe dabei die Kraft, Menschen wieder zu politisieren und zu mobilisieren. Populismus wird hier als eine „[...] Reaktion auf eine Entfremdung zwischen den politischen Eliten und jenen Bürgern, die sich als die »normalen« Menschen verstehen [...]“<sup>20</sup> definiert und kann somit in eine direkte Verbindung zur Praktik des Moralisiertens gesetzt werden. Diese ist, wie bereits beschrieben, ebenfalls durch die Herstellung zweier binärer Pole gekennzeichnet. Auch die viel kritisierte Intransparenz der Entscheidungsvorgänge auf europäischer Ebene fungiert als Quelle für Moralisierungen. So ist vielen EU-Bürgern schlichtweg nicht bewusst, welche Gesetze auf welcher Ebene verabschiedet werden, zumal der Aufbau der einzelnen Organe ebenfalls verwirrend sein kann. Van Middelaar spricht in diesem Zusammenhang sogar von der „[...] Unsichtbarkeit des europäischen Verhandlungstisches.“<sup>21</sup> Tritt dieses Unverständnis in Begleitung einer gewissen sozialen Unsicherheit oder dem Gefühl der Ungleichbehandlung auf, steigt die Wahrscheinlichkeit seine Stimme einer populistischen Partei zu schenken.

---

<sup>17</sup> Vgl. Dariusz Zifonun, Letzte Werte, höherer Sinn – Zur paradoxen Artikulation von Moral in modernen Gesellschaften, in: Kritik der Moralisierung, Wiesbaden 2013, S. 120-124.

<sup>18</sup> Werner Schiffauer, Persönlichkeit, Individualität, Subjektivität: Zum Wandel des Selbstverständnisses bei Arbeitsmigranten, Frankfurt a.M. 1989, S.29-56.

<sup>19</sup> Vgl. Colin Crouch, Postdemokratie, Frankfurt a.M. 2008, S. 138.

<sup>20</sup> Vgl. Jörke / Selk, Der hilflose Antipopulismus, S. 488ff.

<sup>21</sup> Middelaar, Vom Kontinent zur Union, S. 408.

Dieser Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Situation und der Wahrscheinlichkeit rechts-populistische Parteien zu wählen wurde auch im Zuge der SIREN Studie (2001-2004) untersucht. Diese ergab, dass bestimmte Empfindungen wie Unsicherheit oder Machtlosigkeit zu einer Zuwendung zu Strömungen am rechten Rand sowie zu autoritären Argumentationsmustern führen können. Es könne jedoch nicht in jedem Fall von einem kausalen Zusammenhang die Rede sein.<sup>22</sup> Außerdem erkennen vor allem populistische Parteien die Differenz zwischen den Bedürfnissen der sogenannten ‚Modernisierungsverlierer‘, also beispielsweise Arbeitslosen, und den formulierten Zielen der etablierten Parteien. So setzen sie insbesondere die Ängste dieser Bevölkerungsteile ganz oben auf ihre Agenda und können somit die „Populistische Lücke“<sup>23</sup> füllen. Auch hier sind Moralisierungstrategien ein beliebtes Mittel, um Ängste aufrecht zu erhalten und die eigene Wählerschaft zu mobilisieren. Nicht alle populistischen Parteien, die derzeit im EP vertreten sind, können auf einen gemeinsamen programmatischen Ursprung zurückgeführt werden. Was sie jedoch vereint, ist die Verbindung sozialpolitischer Fragen mit anderen Politikfeldern, wie Flucht und Migration, und die damit einhergehende emotionalisierende Argumentationsweise. So wird ein Mangel an Sozialleistungen konstatiert und Ängste werden weiter geschürt.<sup>24</sup>

Hier liegt das Problem darin, dass Vorteile der EU wie die Verhinderung eines Krieges auf europäischem Boden oder das größere machtpolitische Gewicht eines vereinten Europas für einen Großteil der Menschen nicht greifbar sind. Die Strategien seitens der Politiker und EU-Verfechter, um von der Notwendigkeit einer weiteren Integration zu überzeugen, bleiben meist ohne Erfolg. Diese werden im Folgenden näher untersucht.

### **Moralisierende Gegenstrategien der EU-Verfechter**

Ein beliebtes Mittel zur Überzeugung von der Vorteilhaftigkeit der Europäischen Union ist die Darstellung dieser als schützende Hand vor dem Krieg. Da der letzte innereuropäische Krieg aber bereits einige Jahrzehnte in der Vergangenheit liegt, kann dieses Argument nur wenig Überzeugungsarbeit leisten. Hinzu kommt, dass es zur menschlichen Natur gehört, Vorteile oder Standards erst dann als solche wahrzunehmen, wenn sie plötzlich nicht mehr vorhanden sind. Auch von anderen vermeintlich vorteilhaften Entwicklungen, wie Finanzumverteilungen, profitieren oft nur kleine Teile der europäischen Bevölkerung, während die Mehrheit lediglich eine Steuererhöhung registriert. Da davon auszugehen ist, dass die Mehrheit bisher keine europäische Identität entwickelt hat, können hier auch keine Erwartungen an ein solidarisches Verhalten gestellt werden. Um dem entgegenzuwirken wird seit geraumer Zeit der Versuch unternommen, eine europäische Öffentlichkeit zu

---

<sup>22</sup> Vgl. Gudrun Hentges, Flucht, Migration und Neue Rechte, in: Arbeiterbewegung von Rechts?, Frankfurt a.M. 2018, S. 102 f.

<sup>23</sup> Jörg Flecker / Manfred Krenn, Politische Verarbeitungsformen gefühlter sozialer Unsicherheit: „Attraktion Rechtspopulismus“, in: Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts, Frankfurt a.M. 2009, S. 323-332.

<sup>24</sup> Vgl. Carina Altreiter / Jörg Flecker / Saskja Schindler, Erfolg des Rechtspopulismus durch exkludierende Solidarität? Das Beispiel Österreich, in: Arbeiterbewegung von Rechts?, Frankfurt a.M. 2018, S. 246.



bilden, indem Bürgernähe aufgebaut wird und die Werte der EU immer wieder beschworen werden.<sup>25</sup> Bezeichnend hierfür ist das folgende Zitat aus der Europa-Rede der neu gewählten Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen: „Das lässt aber auch ermessen, welcher Segen und welcher Gewinn das vereinte Europa für uns Deutsche nach innen und außen bedeutet: als Garant für Frieden, Menschenrechte, Rechtsstaat; als Hüterin von Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und der Gleichheit von Frauen und Männern.“<sup>26</sup> Dieser Aussage kann klar eine moralisierende Tendenz zugeschrieben werden, so beschwört sie eine vermeintlich gemeinsame Auffassung von Moral, welche dann als Abgrenzung gegenüber anderen ‚falschen‘ Auffassungen fungiert.

Verstärkt lassen sich diese moralisierenden Taktiken als direkte Reaktion auf anti-europäische Strömungen beobachten. Es wird jedoch deutlich werden, dass dies kein nachhaltiges Mittel darstellt, um die Gegner der EU zu überzeugen, sondern eher zu einer Stärkung der populistischen Positionen führt. Problematisch ist vor allem, dass durch die moralisierende Taktik der eigentliche Inhalt der Diskussion in den Hintergrund rückt und die Frage danach, was als moralisch richtig oder falsch eingeteilt werden kann, die dominante Stellung übernimmt. Dirk Jörke ist der Überzeugung, Moralisationen führten zu einer Abwertung ganzer Bevölkerungsgruppen. In der Reduktion der Beweggründe populistischer Wähler auf Ressentiments, welche durch eine niedere Stellung im System entstünden, sieht er eine verbreitete Technik akademischer Kreise, um sich von eben jenen abzugrenzen. Diese sei jedoch nicht weniger vorurteilsbelastet als die Behauptungen der populistischen Parteien selbst.<sup>27</sup> Diese These unterstützt Gudrun Hentges, indem sie anhand einer Studie zur „Mobilisierung und Gegenmobilisierung der sozialen Milieus bei der Bundestagswahl 2017“<sup>28</sup> aufzeigt, dass die Wähler populistischer Parteien, wie der AfD, aus verschiedenen sozialen Verhältnissen stammen. Ihre Gemeinsamkeiten entstanden vor allem aus dem Gefühl der Verdrängung, die Mobilisierungskraft der Partei beschränke sich aber keineswegs auf nur ein spezifisches soziales Milieu.<sup>29</sup> Dieses Erkenntnis kann auch in Hinblick auf das europaweite Erstarken populistischer und antieuropäischer Parteien zu einer Veränderung des Diskurses führen. Es muss wahrgenommen werden, dass die Stigmatisierung der Wähler besagter Parteien als eine homogene ‚Verlierergruppe‘ keinesfalls zur Lösung des Problems beiträgt. Diese vor allem durch sogenannte kosmopolitische Kreise vollzogene Moralisation führt schlussendlich zu einer Zunahme der Spaltung zwischen den Streitparteien. Die fast schon automatisierte Beschreibung europakritischer Parteien als populistisch, sollte an dieser Stelle ebenfalls hinterfragt

---

<sup>25</sup> Vgl. Middelaar, Vom Kontinent zur Union, S. 409-433.

<sup>26</sup> Ursula von der Leyen, Europa-Rede, Berlin 2019,

[https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/speech\\_19\\_6248](https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/speech_19_6248).

<sup>27</sup> Vgl. Dirk Jörke, Instrumentalisierung sozialpsychologischer Erklärungen, in: Arbeiterbewegung von Rechts?, Frankfurt a.M. 2018, S. 187.

<sup>28</sup> Robert Vehrkamp / Klaudia Wegschaidler, Populäre Wahlen. Mobilisierung und Gegenmobilisierung der sozialen Milieus bei der Bundestagswahl 2017, Gütersloh 2017.

<sup>29</sup> Vgl. Hentges, Flucht, Migration und Neue Rechte, S. 106 f.

werden, denn durch sie werden Mitgliederstrukturen vereinfacht dargestellt und als homogene Gruppe benannt. Andreas Nölke offenbart, inwiefern die durch die etablierten Parteien vollzogene Strategie der Ausgrenzung gegenüber populistischen Parteien zu einer Verstärkung derer Positionen führe. Er hebt hervor, dass ein zentrales Problem im Umgang mit besagten Strömungen in der ausschließlich kommunikativ ausfallenden Reaktion auf die Forderungen liege. So würden die Sorgen der zugehörigen Wählerschaft entweder relativiert oder als einheitlich ‚schlecht‘ dargestellt, eine inhaltliche Änderung der politischen Linie oder eine Erläuterung dieser finde nicht statt. Die empört ausfallenden Reaktionen durch Vertreter etablierter Parteien auf provozierende Äußerungen seitens der populistischen Parteien vergrößere, so Nölke, deren Radius und führe nicht dazu, die inhaltlichen Schwachstellen dieser Strömungen offen zu legen. Als Reaktion auf die Wahlerfolge besagter Parteien ließe sich seitens der Parteien der Mitte eine Polarisierungsstrategie beobachten. Um den Vorwürfen etwas entgegen zu setzen, reagierten sie mit Einteilungen in Gut und Böse, so würden beispielsweise europakritische Stimmen direkt als Europafeinde denunziert. Eine umfassende Auseinandersetzung mit den Parteiprogrammen sowie eine Gleichbehandlung in Medien und Diskussionen könne dahingegen sehr viel schneller zu einem Interessensverlust an den Parteien führen.<sup>30</sup>

Es wird deutlich, welche negative Wirkung moralisierende Äußerungen im Umgang mit populistischen Parteien haben. Sie haben zur Folge, dass real existierende Missstände in der EU, wie zum Beispiel die defizitäre demokratische Legitimierung der Entscheidungen, nicht ernsthaft behandelt werden. Hier ist aber auf eine wichtige Differenzierung hinzuweisen, die Silke van Dyk und Stefanie Graefe für den Umgang mit Rechtspopulisten formulieren. So beschreiben sie, dass viele linke Positionen die polarisierende Einteilung rechtspopulistischer Parteien als „rassistisch“ kritisierten und den Ursprung dieser Äußerungen viel eher im soziopolitischen Umfeld der Wähler fanden. Dabei würde der propagierte Rassismus als eine logische Folge der Ungleichbehandlung und somit als Notwehr dargestellt. Studien bewiesen jedoch, dass sich rechte und rassistische Positionen nicht nur auf ein bestimmtes soziales Milieu beschränkten, sondern bestimmten Erfahrungen entspringen würden. Die beiden Autorinnen hinterfragen auch die hier angesprochene Einteilung in Kosmopoliten und Traditionalisten und heben hervor, dass diese ähnlich vereinfachend sei, wie die kritisierte Polarisierungsstrategie der etablierten Parteien. Durch die einseitige Beschreibung der „Arbeiterschicht“ würde nicht selten vergessen, dass auch Immigranten und Frauen zu eben dieser Gruppierung gehören. Sie fänden in rechtspopulistischen Parteien aber meist keine Heimat. Die problematische Einteilung der Europabefürworter und -gegner in Kosmopoliten und Traditionalisten, welche sich vor allem über die Empfindung einer sozialen Ungleichheit definierten, impliziere weiterhin, die

---

<sup>30</sup> Vgl. Andreas Nölke, Politische Irrwege beim Umgang mit dem Rechtspopulismus, in: Arbeiterbewegung von Rechts?, Frankfurt a.M. 2018, S. 326-331.

soziale Frage sei nur im Rahmen des Nationalstaates zu lösen.<sup>31</sup> Eine moralisierende Reaktion auf Anti-europäische Positionen vertieft die Kluft zwischen beiden Lagern und hilft nicht auf dem Weg zu einer geeinten Union. Zudem werden die angeprangerten Probleme nicht inhaltlich angegangen, sondern es wird lediglich über kommunikative Wege versucht, diese aus dem Weg zu schaffen. Weiterhin dürfen die EU-kritischen Positionen nicht ohne weiteres als einheitlich rechtspopulistisch dargestellt werden, dies führt lediglich zu einer Stigmatisierung der Kritiker und verstärkt die Polarisierung.

### **Fazit**

Die ausführliche Erklärung des Begriffes der Moralisation konnte dabei helfen, aufzudecken, an welchen Stellen in der politischen Praxis von moralisierenden Techniken Gebrauch gemacht wird. Dort wird die Moral, welche ursprünglich ein Sicherungssystem in der zwischenmenschlichen Kommunikation darstellte, missbraucht, um Menschen in gut und schlecht einzuteilen. So haben Moralisationen meist eine Polarisierung zur Folge und teilen Individuen in gegnerische Gruppen auf. Es ist hervorzuheben, dass sowohl anti-europäische Strömungen als auch die Verfechter der EU auf Moralisationen und Vereinfachungen zurückgreifen. Dies kann eine Mobilisierung der Wählerschaft oder Aufmerksamkeit zum Ziel haben. Auf Seiten der pro-europäischen Bewegungen wird durch Moralisationen nicht selten ein Zeichen der Abgrenzung gesetzt und damit einhergehend eine Disqualifizierung anderer Meinungen durchgeführt. Es ist hervorzuheben, dass Moralisationen, unabhängig von der politischen Gesinnung, eine wenig nachhaltige Taktik darstellen, um politische Gegner zu überzeugen. Vielmehr werden die Komplexitäten der realen Welt drastisch reduziert und eine Lösung bestehender Probleme tritt nicht ein. Gerade im Kontext der Europäischen Union führt dies zu einer Verschiebung der Problematik und zur Vertiefung der Kluft zwischen Europa-Kritikern und -Befürwortern. Als Folge kann ein Kreislauf immerwährender gegenseitiger Vorwürfe entstehen. Die Verfechter der EU sollten versuchen, auf die Kritik der politischen Gegner einzugehen und elementare Missstände, wie das Demokratiedefizit, aktiv anzugehen. Nur so kann es zu einer weiteren Integration zwischen den Mitgliedstaaten kommen. Auch sollte weiter daran gearbeitet werden, eine europäische Identität zu schaffen. Dabei sollte auf die Strategie der Betonung europäischer Werte weitestgehend verzichtet werden, da ein Großteil der Menschen sich darunter nicht viel vorstellen kann. Vielmehr könnten die praktische Vorteile der EU für jedes Mitglied der europäischen Bevölkerung hervorgehoben werden, indem zum Beispiel Austauschprogramme in bestimmten Branchen organisiert werden. Auch muss die Intransparenz politischer Entscheidungen auf europäischer Ebene behoben werden. Es ist offensichtlich, dass diese Ziele sehr hoch gesetzt sind, doch nur so können die verhärteten Fronten aufgeweicht werden.

Moralisationen lösen Streit aus, tragen jedoch selten dazu bei, diesen zu lösen.

---

<sup>31</sup> Silke van Dyk / Stefanie Graefe, Identitätspolitik oder Klassenkampf? Über eine falsche Alternative in Zeiten des Rechtspopulismus, in: Arbeiterbewegung von Rechts?, Frankfurt a.M. 2018, S. 339-350.

## Literaturverzeichnis

Altreiter, Carina / Flecker, Jörg / Schindler, Saskja: Erfolg des Rechtspopulismus durch exkludierende Solidarität? Das Beispiel Österreich, in: Arbeiterbewegung von Rechts?, Frankfurt a.M. 2018.

Bergmann, Jörg: Moralisierung und Moralisierungsdistanz. Über einige Gefahren der moralischen Kommunikation in der modernen Gesellschaft, in: Moral als Gift oder Gabe? Zur Ambivalenz von Moral und Religion, Würzburg 2004.

Crouch, Colin: Postdemokratie, Frankfurt a.M. 2008.

Dyk, Silke van / Graefe, Stefanie: Identitätspolitik oder Klassenkampf? Über eine falsche Alternative in Zeiten des Rechtspopulismus, in: Arbeiterbewegung von Rechts?, Frankfurt a.M. 2018.

Flecker, Jörg / Krenn, Manfred: Politische Verarbeitungsformen gefühlter sozialer Unsicherheit: „Attraktion Rechtspopulismus“, in: Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts, Frankfurt a.M. 2009.

Großmaß, Ruth: „Warnung vor der Moral“ – zur Funktionsbestimmung von Moral und Ethik in der Theorie Luhmanns, in: Kritik der Moralisierung, Wiesbaden 2013.

Hentges, Gudrun: Flucht, Migration und Neue Rechte, in: Arbeiterbewegung von Rechts?, Frankfurt a.M. 2018.

Jörke, Dirk / Selk, Veith: Der hilflose Antipopulismus, in: Leviathan, Jg. 43, Berlin 2015.

Jörke, Dirk: Die Größe der Demokratie, Berlin 2019.

Jörke, Dirk: Instrumentalisierung sozialpsychologischer Erklärungen, in: Arbeiterbewegung von Rechts?, Frankfurt a.M. 2018.

Leyen, Ursula von der: Europa-Rede, Berlin 2019, URL: [https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/speech\\_19\\_6248](https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/speech_19_6248), Abruf am 06.03.2021.

Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt a.M. 1997.

Luhmann, Niklas: Die Moral der Gesellschaft, Frankfurt a.M. 2008.

Luhmann, Niklas: Paradigm lost: Über die ethische Reflexion der Moral, Frankfurt a.M. 1990.

Middelaar, Luuk van: Vom Kontinent zur Union. Gegenwart und Geschichte des vereinten Europa, Bonn 2017.

Mitglieder des Europäischen Parlaments, 2021, URL:  
<https://www.europarl.europa.eu/meps/de/home>, Zugriff am 05.03.2021.

Möhring-Hesse, Matthias: ‚Moralisieren‘ und die Grenzen der Moral, in: Kritik der Moralisierung, Wiesbaden 2013.

Nölke, Andreas: Politische Irrwege beim Umgang mit dem Rechtspopulismus, in: Arbeiterbewegung von Rechts?, Frankfurt a.M. 2018.

Schiffauer, Werner: Personalität, Individualität, Subjektivität: Zum Wandel des Selbstverständnisses bei Arbeitsmigranten, Frankfurt a.M. 1989.

Vehrkamp, Robert / Wegschaider, Klaudia: Populäre Wahlen. Mobilisierung und Gegenmobilisierung der sozialen Milieus bei der Bundestagswahl 2017, Gütersloh 2017.

Welter, Ursula: Marine Le Pen. Für Frankreich, gegen die Europäische Union, in: Deutschlandfunk, Köln 2017, URL: [https://www.deutschlandfunk.de/marine-le-pen-fuer-frankreich-gegen-die-europaeische-union.724.de.html?dram:article\\_id=383649](https://www.deutschlandfunk.de/marine-le-pen-fuer-frankreich-gegen-die-europaeische-union.724.de.html?dram:article_id=383649), Zugriff am 06.03.2021.

Zifonun, Dariuš: Letzte Werte, höherer Sinn – Zur paradoxen Artikulation von Moral in modernen Gesellschaften, in: Kritik der Moralisierung, Wiesbaden 2013.